

Bekanntheit und Image der Pflegeberufe in der Zentralschweiz



- Vielfalt an Laufbahnen, Verantwortung und Aufgaben in den Pflegeberufen sind in der Öffentlichkeit wenig bekannt
- Neben der Wissensvermittlung zur Vielfalt wurden vielversprechende Kernbotschaften zur Stärkung des Images identifiziert
- Mitarbeitende in der Pflege bewerten das Image durchgehend besser als die Öffentlichkeit

Einleitung

Der Fachkräftebedarf im Gesundheitswesen, insbesondere im Pflegebereich, bleibt weiterhin hoch. Gemäss dem regionalen Obsan-Bericht wird bis 2029 ein Bedarf von bis zu 14'000 neuen Pflegefachkräften prognostiziert. Trotz einer aktuell erfreulichen Entwicklung der Ausbildungsabschlüsse ist ein weiteres Wachstum notwendig, um den identifizierten zukünftigen Bedarf zu decken.

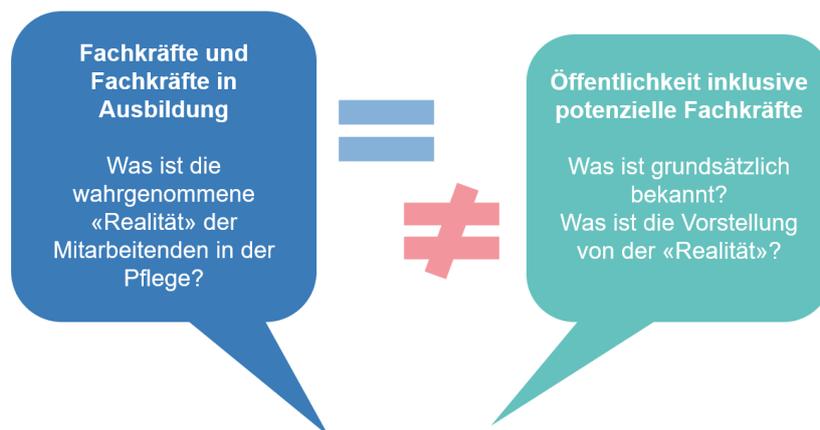
Dieses benötigte Wachstum hat in oberste Priorität und wird mit unterschiedlichen Massnahmen erreicht. Dazu zählen neben einem attraktiven Ausbildungsangebot beispielsweise ein zielführendes Berufsmarketing, welches die unterschiedlichen Zielgruppen mit den auf die Berufspraxis und Fachpersonen zutreffenden Botschaften sowie Inhalten anspricht.

Eine aktuelle Studie von XUND mit Unterstützung durch die Branchen, Betriebe und Kantone liefert hierzu wertvolle Erkenntnisse.

Vorgehen und Methodik

Gemeinsam mit dem Marktforschungsinstitut AmPuls Market Research AG wurde das methodische Vorgehen definiert und umgesetzt. Ausgehend vom etablierten Marketinginstrument „Funnel“ (Entscheidungstrichter) wurden die Kernfragen herausgearbeitet:

- **Was ist über Pflegeberufe in der Öffentlichkeit bekannt?** Zuerst gilt es, die Bekanntheit der Pflegeberufe zu evaluieren. Nur was bekannt ist, kann überhaupt in Erwägung gezogen werden.
- **Wie ist das Image der Pflegeberufe?** Für die Definition der Botschaften und Inhalte muss geklärt werden, wie das Image der Pflegeberufe in der Öffentlichkeit aktuell ist. So können Faktoren, welche das Image stärken, weiter verbessert, unbekannte Faktoren kommuniziert und allenfalls Faktoren, welche das Image schwächen, entkräftet werden.
- **Deckt sich dieses Image der Öffentlichkeit mit der Wahrnehmung der Mitarbeitenden in der Pflege?** Für den Erfolg der Massnahmen ist unabdingbar, dass die Botschaften und Inhalte der Realität entsprechen. Diese «Realität» wird durch die Wahrnehmung der Mitarbeitenden in der Pflege evaluiert. Erst durch diesen Abgleich der Eigenwahrnehmung mit dem öffentlichen Image können zielführende Massnahmen definiert werden.



- **Welche Faktoren sind bei der Berufswahl wichtig?** Für die Gewichtung und Auswahl der Inhalte mit hohem Potential wird geklärt, welche Faktoren eine zentrale Rolle bei der Berufswahl spielen.

Für die Datenerhebung wurde eine repräsentative Umfrage mittels eines standardisierten Fragebogens mit Privatpersonen im Alter zwischen 15 und 60 Jahren, welche in den Zentralschweizer Kantonen Luzern, Schwyz, Zug, Obwalden, Nidwalden und Uri wohnhaft sind, im März 2024 durchgeführt. Im Hinblick auf die Sicherstellung der statistischen Repräsentativität erfolgte eine Quotierung der Stichprobe nach Geschlecht und Altersklassen.

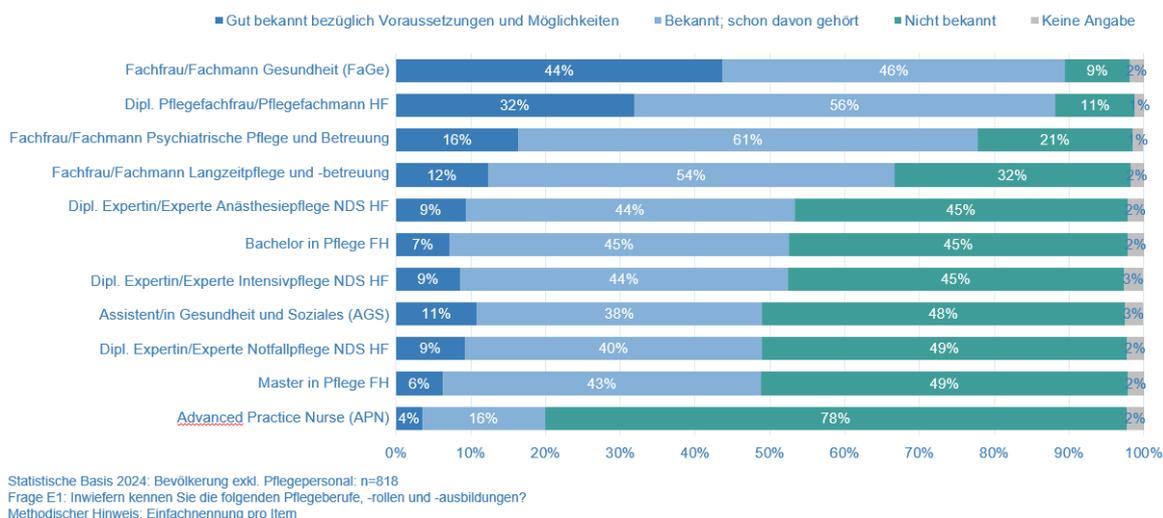
Es konnten 1'054 Interviews realisiert werden, wovon 236 von Mitarbeitenden in Pflegeberufen stammen. Die Daten wurden nach Kantonen, Altersgruppen und den definierten wichtigsten Zielgruppen ausgewertet:

- **Öffentlichkeit** (ohne Pflegemitarbeitende)
- **Junge Berufseinsteigende** im Alter zwischen 15 bis 21 Jahre
- **Eltern von Jugendlichen**
- **Lehrpersonen**, welche von sich selbst angegeben haben, eine Rolle in der Berufswahl zu spielen
- **Mitarbeitende in den Pflegeberufen** mit Informationen zur Branche Akut, Langzeit und Spitex

Ergebnisse

Vielfalt der Berufe, Rollen und Ausbildungen in der Pflege sind in der Öffentlichkeit nicht bekannt

In der Pflege gibt es eine grosse Vielfalt an Ausbildungen, Berufe und Rollen über die gesamte Bildungssystematik der Schweiz. Auch die Durchlässigkeit zwischen diesen Laufbahnen ist hoch. Wie bekannt ist diese Vielfalt in der Bevölkerung?

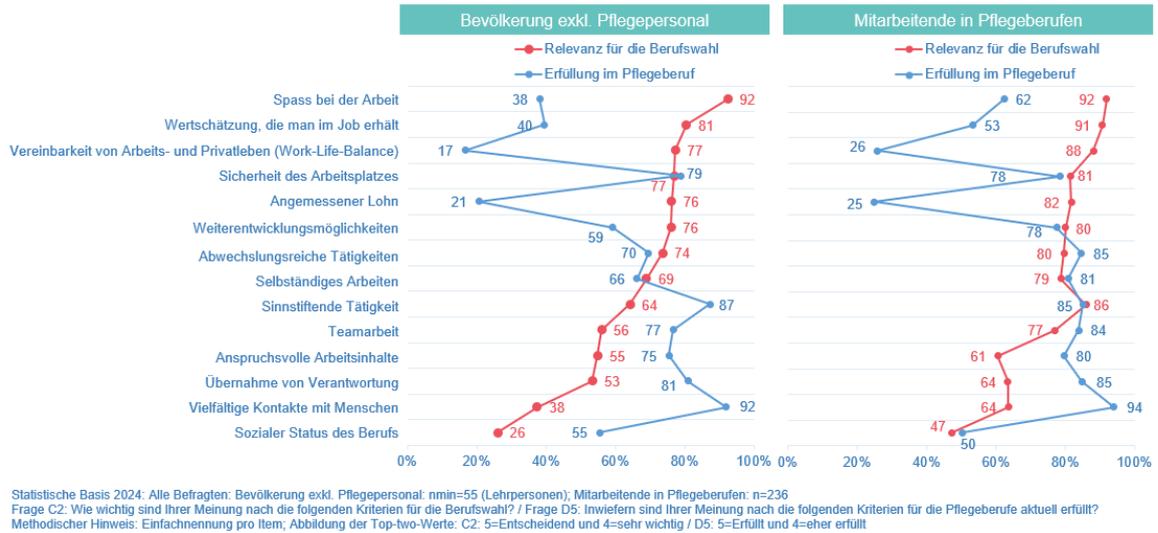


Sehr gut bekannt sind bei über 90% der Befragten die Berufslehre Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ und das Studium an der Höhere Fachschule zur diplomierten Pflegefachperson. Weiter bekannt sind bei zwei Dritteln der Befragten die eidgenössischen Berufsprüfungen zur Fachperson Psychiatrische Pflege und Betreuung und Fachperson Langzeitpflege und -betreuung.

Bei mehr als der Hälfte der Befragten sind die Berufslehre Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales EBA, die Studiengänge der Fachhochschulen (Bachelor und Master in Pflege), die Nachdiplomstudien (NDS HF) sowie die Rolle Advanced Practice Nurse (APN) gänzlich unbekannt. Dadurch ergibt sich ein grosses Potenzial, mit der Bekanntmachung und Vermittlung der Attraktivität der Laufbahnen auch zusätzliche Fachkräfte zu gewinnen.

Faktoren für die Berufswahl

Nebst der Bekanntheit wurde abgefragt, welche Kriterien für die Berufswahl wichtig sind und inwiefern diese Kriterien mit einer Tätigkeit in der Pflege als erfüllt angesehen werden.



Bei der Berufswahl spielen viele Kriterien eine wichtige und entscheidende Rolle. Über 70% der Befragten exkl. Pflegepersonal nennen Spas bei der Arbeit, Wertschätzung, Vereinbarkeit von Arbeits- und Privatleben, Sicherheit des Arbeitsplatzes, angemessener Lohn, Weiterentwicklungsmöglichkeiten sowie Abwechslung als entscheidende oder sehr wichtige Faktoren für die Berufswahl. Für die Mitarbeitenden in den Pflegeberufen sind diese Faktoren ebenfalls wichtig. Es zeigt sich ein auf den ersten Blick ähnliches Ergebnismuster bei diesen Kriterien, wobei einige davon zusätzlich hervorstechen. Zusätzlich zu den bereits genannten Kriterien sind für Mitarbeitende in der Pflege selbständiges Arbeiten, sinnstiftende Tätigkeit und Teamarbeit ebenfalls wichtig oder entscheidend für die Berufswahl. Auch die Faktoren vielfältige Kontakte mit Menschen und der soziale Status des Berufes werden von den Mitarbeitenden häufiger als wichtig eingeschätzt als in der Gesamtbevölkerung.

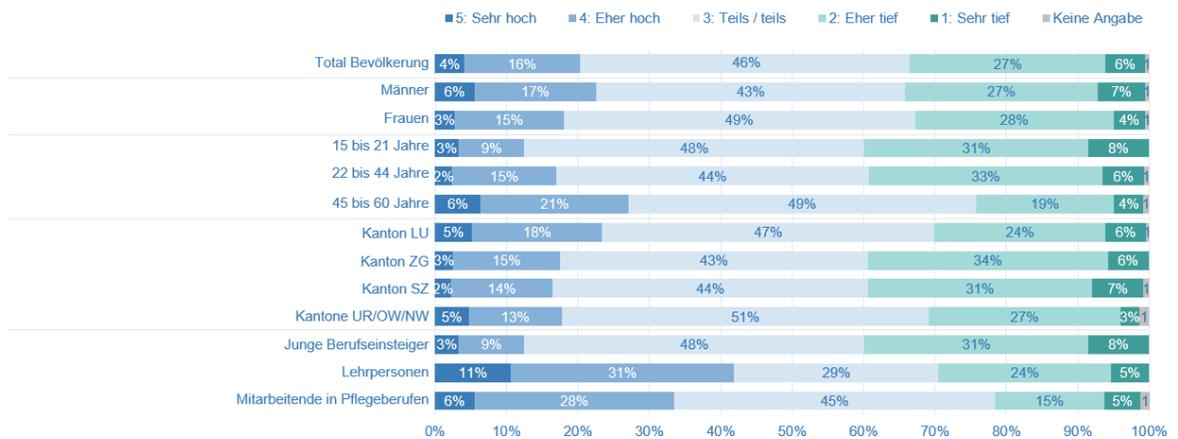
Spannend ist nun, wie diese Kriterien in der öffentlichen Wahrnehmung im Vergleich zur Rückmeldung der Mitarbeitenden in den Pflegeberufen erfüllt sind. Den grössten Unterschied gibt es bei Weiterentwicklungsmöglichkeiten. In der Öffentlichkeit sehen dies 59% als erfüllt an, während die Mitarbeitenden, welche die Weiterbildungsmöglichkeiten besser kennen, dies zu 78% als erfüllt einschätzen. Weitere grosse Unterschiede, bei denen die Erfüllung in der öffentlichen Meinung tiefer eingeschätzt wird als durch die Mitarbeitenden, bestehen bei den Kriterien Spas bei der Arbeit (Unterschied 24 Prozentpunkte), abwechslungsreiche Tätigkeit und selbständiges Arbeiten (je 15 Prozentpunkte) sowie Wertschätzung (13 Prozentpunkte). Bei diesen fünf Faktoren kann somit durch die authentische Vermittlung der Eigenwahrnehmung nach Aussen eine klare Verbesserung erreicht werden. Die Weiterentwicklungsmöglichkeiten haben zudem bei den jungen Berufseinsteigenden eine besonders hohe Relevanz.

Nebst den Topfaktoren in der Bevölkerung, müssen zusätzlich die Entscheidungsfaktoren, welche bei den Mitarbeitenden in der Pflege eine hohe Relevanz (>70% entscheidend oder sehr wichtig) aufweisen und erfüllt (>80%) sind, in der Kommunikation weiterhin einbezogen werden. Diese Faktoren sind zwar für die Bevölkerung weniger wichtig für die Berufswahl, haben aber in der Berufswahl der Pflegemitarbeitenden eine zentrale Rolle gespielt und dürften dies auch in Zukunft tun. Dazu zählen die sinnstiftende Tätigkeit und Teamarbeit.

Zwischen jungen Berufseinsteigenden, Lehrpersonen und Eltern gibt es nur kleine Unterschiede bei der Bedeutung der Faktoren. Thesen, wonach beispielsweise Eltern grundlegend andere Faktoren als jugendliche Berufseinsteigende als wichtig erachten, können nicht bestätigt werden.

In der Auswertung sind mit dem angemessenen Lohn und der Work-Life-Balance zwei strukturelle Faktoren mit hoher Bedeutung und tiefer Erfüllung ersichtlich, welche sich in der Wahrnehmung der Mitarbeitenden mit der Bevölkerung decken. Diese beiden Faktoren bleiben wichtige Themen und werden unter anderem mit der Umsetzung der Pflegeinitiative angegangen.

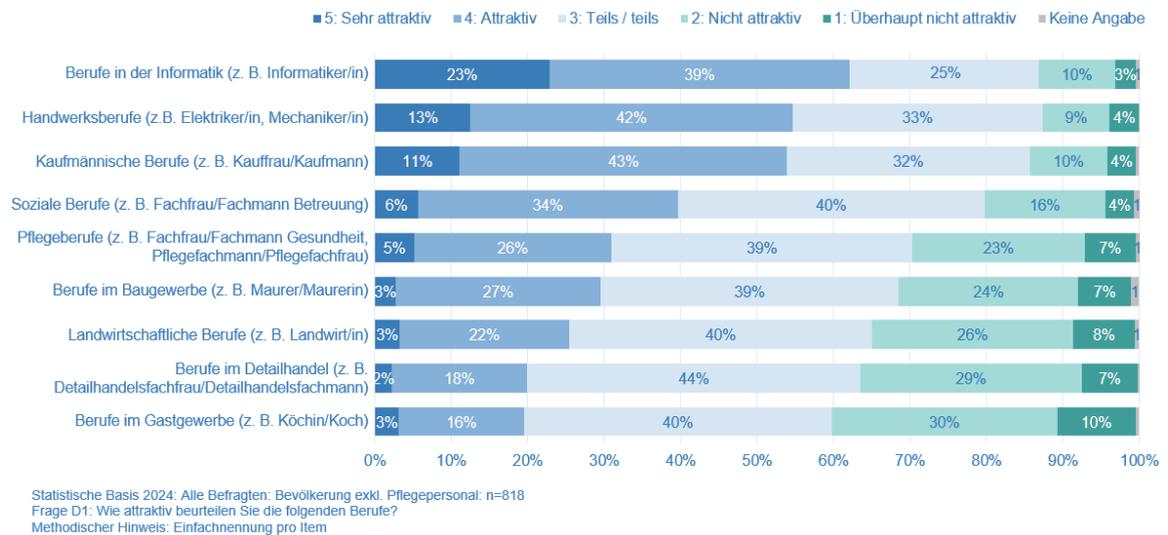
Attraktivität der Pflegeberufe



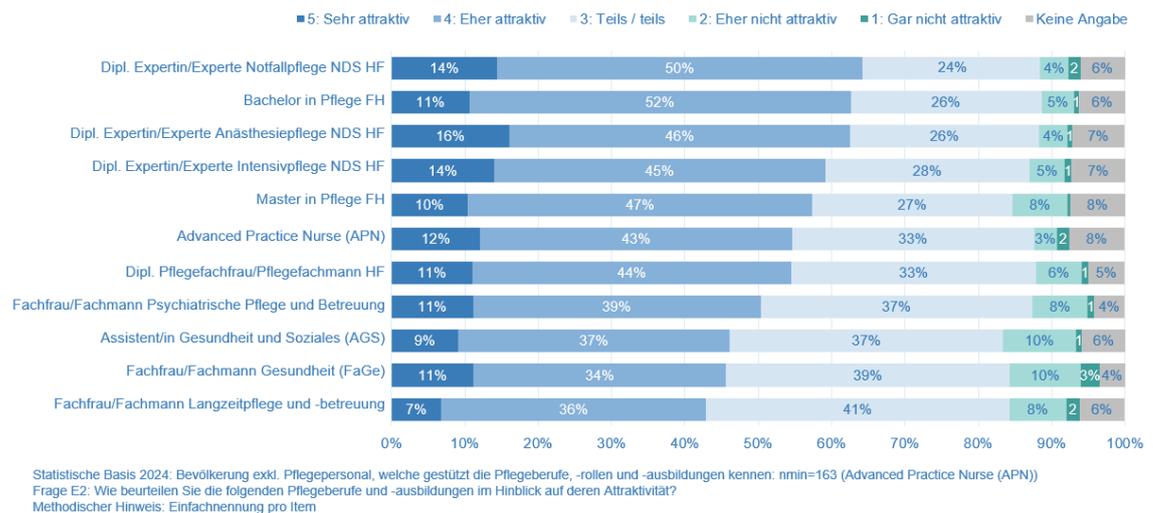
Statistische Basis 2024: Alle Befragten: Bevölkerung: n=818; Mitarbeitende in Pflegeberufen: n=236
Frage D6: Alles in allem: Wie beurteilen Sie die Attraktivität der Pflegeberufe?
Methodischer Hinweis: Einfachnennung pro Item

Allgemein wird die Attraktivität der Pflegeberufe von 20% der Befragten als sehr hoch oder eher hoch eingeschätzt, von 46% als teils/teils und von 33% als eher tief oder tief. Setzt man diese Rückmeldung in ein Verhältnis, besteht eine relative Mehrheit bei den kritischen Beurteilungen. Beim Vergleich der einzelnen Zielgruppen zeigt sich, dass vor allem jüngere Personen die Attraktivität eher tief einschätzen. Ein positiveres Bild zeigt sich bei den Lehrpersonen, von welchen 42% die Attraktivität der Pflegeberufe mit sehr hoch oder eher hoch einschätzen.

Wie kann dies nun eingeordnet werden? Hierfür wurden die Pflegeberufe mit anderen Berufsfeldern verglichen.



Im Vergleich mit anderen Berufsfeldern wird die Attraktivität der Pflegeberufe im Mittelfeld eingeordnet.



Spannenderweise werden die einzelnen Rollen, Berufe und Tätigkeiten durch die Befragten, welche die jeweiligen Laufbahnen kennen, besser bewertet als das Gesamtimage der Pflegeberufe bei allen Befragten. Wenn also ein konkretes Berufsbild bekannt ist und deren Attraktivität eingeschätzt werden soll, wird dies besser bewertet. Dies indiziert, dass durch die Vermittlung von Wissen der möglichen Berufe, Ausbildungen und Rollen eine höhere Attraktivität erreicht werden kann.

Im Vergleich der einzelnen Laufbahnen werden die Ausbildungen auf höherer Stufe tendenziell als attraktiver eingestuft, sind aber noch weniger bekannt (Frage E1). Das überdurchschnittlich bekannte Berufsbild Fachfrau/Fachmann Gesundheit (FaGe) wird im Vergleich zu anderen Pflegeberufen am unteren Ende der Beurteilungsrangliste positioniert.

Assoziationen mit den Pflegeberufen

Die Assoziationen mit den Pflegeberufen werden anhand von drei Blickwinkeln betrachtet. Erstens mit einer etablierten Methodik zur Imageevaluation, zweitens durch die Prüfung von Thesen und drittens durch die Betrachtung der Verantwortlichkeiten und Aufgaben.

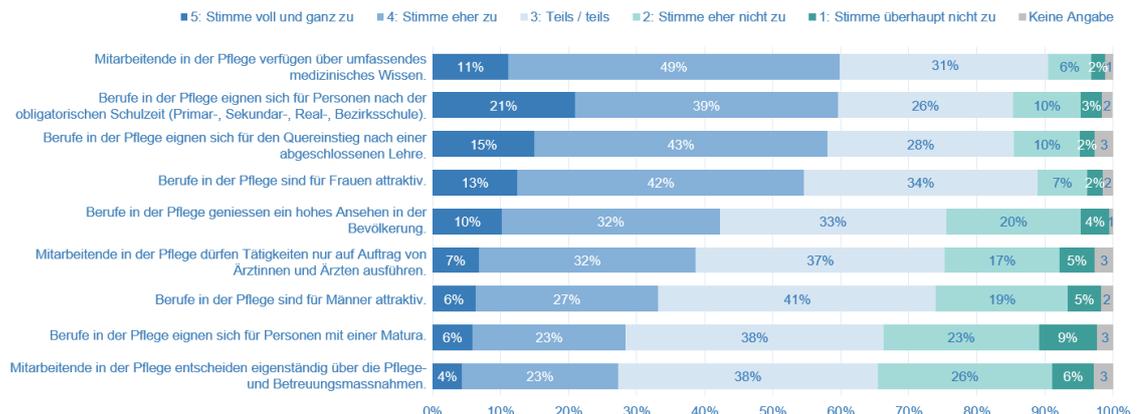
1. Image anhand der Porter Nursing Image Scale (PNIS)

Die Porter Nursing Image Scale (PNIS) bildet eine etablierte Methodik, um das Image der Pflegemitarbeitenden anhand von drei Hauptfaktoren (interpersonelle Macht, intrapersonelle Fähigkeiten und zwischenmenschliche Beziehungen) mit jeweils 6-8 gegenseitlichen Adjektivpaaren auf einer Skala von 1-7 abzubilden, wobei 1 für ein tiefes Image und 7 für ein hohes Image steht. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass das Image der Pflegeberufe in der Zentralschweiz anhand dieser Skala gut bis sehr gut ist.

Bei allen einzelnen Adjektivpaaren ist zudem die durchschnittliche Bewertung der Pflegemitarbeitenden mit 5.54 signifikant höher als bei den restlichen Befragten mit einem Durchschnitt von 5.18. Besonders hoch ist das Image im Hinblick auf den Hauptfaktor zwischenmenschliche Beziehungen. Dieses Ergebnis zeigt, dass authentische und überzeugende Testimonials von zufriedenen Pflegemitarbeitenden das Image der Pflegeberufe in der Öffentlichkeit stärken können.

2. Bestätigung von Thesen zum Image der Pflegeberufe

Nebst der Befragung anhand von PNIS, wurden vorgegebene Thesen geprüft, mit welchen das Image verbessert werden kann.



Statistische Basis 2024: Alle Befragten: Bevölkerung exkl. Pflegepersonal: n=818
Frage D8: Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen über die Pflegeberufe zu?
Methodischer Hinweis: Einfachnennung pro Item

- **Entscheidungskompetenz wird sehr zurückhaltend zugesprochen:** nur gerade 27% der Befragten stimmten zu, dass Mitarbeitende in der Pflege eigenständig über die Pflege- und Betreuungsmassnahmen entscheiden. Weiter stimmen 39% zu, dass Pflegemitarbeitende Tätigkeiten erst auf Anweisung einer Ärztin oder eines Arztes vornehmen können. Die in der Praxis vorhandene Entscheidungskompetenz ist in der Bevölkerung wenig bekannt.
- **In der Wahrnehmung weiterhin ein typischer «Frauenberuf»:** bei der Beurteilung der Attraktivität der Pflegeberufe für Männer und Frauen zeigten sich weiterhin klare Unterschiede. 55% sehen die Berufe als attraktiv für Frauen an, aber nur 33% für Männer.
- **Unbekannte Möglichkeiten in der Pflege in der Bildungssystematik:** die Pflegeberufe werden als passend angesehen für den Einstieg über eine Berufslehre oder für den Quereinstieg nach einer abgeschlossenen

Berufslehre. Der Zugang mit einer Matura wird nur gerade von 29% der Befragten als geeignet eingeschätzt.

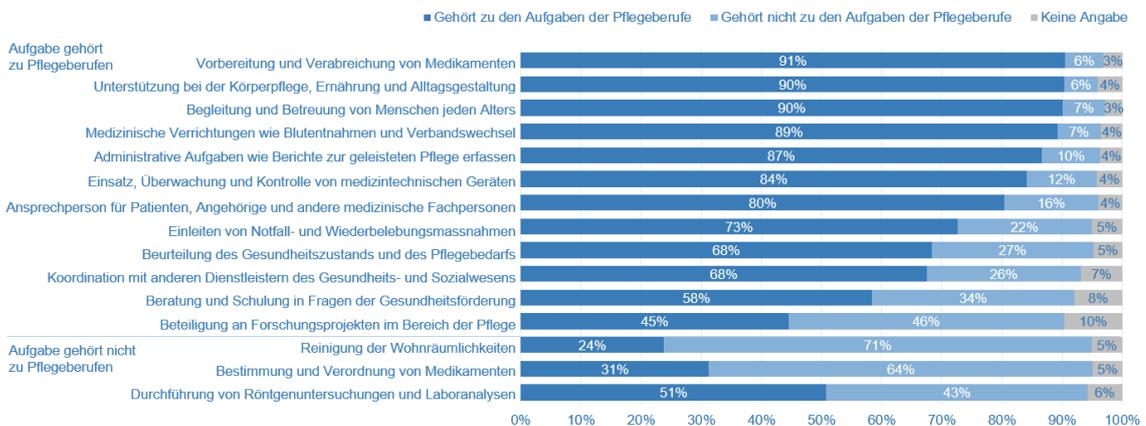
3. Aufgaben und Verantwortlichkeiten

Auch die Verantwortlichkeiten, Kompetenzen und Tätigkeiten spielen eine wichtige Rolle für das Image.



Statistische Basis 2024: Total Bevölkerung, welche beruflich nicht in der Pflege tätig sind: n=818
 Frage E3: Welche konkreten Aufgaben umfassen aus Ihrer Sicht Pflegeberufe?
 Methodischer Hinweis: Mehrfachnennung möglich; Offene Frage, deren Antworten codiert worden sind; Andere Nennungen und Keine Angabe nicht dargestellt, jedoch in Berechnung inkludiert

Pflegeberufe werden spontan befragt primär mit Begleitung und Betreuung, Unterstützung bei der Körperpflege, Ernährung, Alltagsgestaltung und Medikamenteneinnahme in Verbindung gesetzt. Aufgaben, welche eher bei den höheren Ausbildungen anfallen, wie Teilnahme an Forschungsprojekten, Einleitung von Notfall- und Wiederbelegungsmaßnahmen, Beurteilung des Gesundheitszustands, Einsatz und Kontrolle medizinischer Geräte oder beratende oder koordinierende Tätigkeiten werden weniger in Zusammenhang mit Pflegeberufen gebracht.



Statistische Basis 2024: Bevölkerung exkl. Pflegepersonal: n=818
 Frage E4: Welche der folgenden Aufgaben gehören zu Pflegeberufen?
 Methodischer Hinweis: Einfachnennung pro Item

Bei der gestützten Befragung, ob diese Tätigkeiten zu den Aufgaben in den Pflegeberufen gehören, zeigt sich ein ähnliches Muster, aber mit viel höheren prozentualen Zustimmungen. Es zeigt sich, dass den Befragten spontan nur wenige Aufgaben in den Sinn kommen, bei gestützter Befragung diese aber häufig als Teil der Pflege bekannt sind.

Zusammenfassung

Die Attraktivität der Pflegeberufe ist im Vergleich zu anderen Berufsfeldern bei den Befragten im Mittelfeld. Besonders bei jungen Teilnehmenden gibt es hohes Optimierungspotential. Die Einschätzung der Attraktivität basiert auf wenig Wissen und einem relativ engen Blickwinkel auf die vorhandene Vielfalt. Die Bevölkerung hat fälschlicherweise ein homogenes Bild des Pflegeberufs und kennt die attraktiven Opportunitäten und Entwicklungsmöglichkeiten nur wenig. Insgesamt sind viele verschiedene Pflegeberufe, Aufgaben und Verantwortlichkeiten in der Bevölkerung nicht bekannt. Durch die Vermittlung von Wissen kann das Image der Pflegeberufe gestärkt werden.

Nebst der Wissensvermittlung konnten Kernbotschaften mit hohem Potential zur Stärkung des Images identifiziert werden, welche in der Berufswahl einen hohen Stellenwert einnehmen und in der Eigenwahrnehmung der Mitarbeitenden in den Pflegeberufen als erfüllt angesehen werden.



Die eigene Wahrnehmung der Mitarbeitenden in der Pflege ist durchgehend höher/besser als die Wahrnehmung der restlichen Befragten. Dies zeigt, dass durch die authentische Vermittlung von Stimmen der Pflegenden das Image der Pflegeberufe gestärkt werden kann.

Kontakt

Die Studie wurde in Auftrag gegeben durch

XUND Bildung Zentralschweiz

Kantonsspital 46

6000 Luzern 16

Studienautorin/-autor

Jutta Klein, Co-Leiterin XUND

Matthias Rem, Leiter Marketing & Kommunikation

Bei Rückfragen dürfen Sie sich gerne bei kommunikation@xund.ch melden.